

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Neunter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzusendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken
5 fl. und postfrei 6 fl. C. W. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Wien (Festung, außerhalb
des Wasserthors), in Ferdinand Tomasas Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Der arme Hirte.

(Beschluß.)

Oft, in stiller Nacht, wenn das bewegte Leben auf den Feldern, in den Südhäusern und Mühlen zur Ruhe gegangen, und der arme Sklave, erschattet von der Last des Tages, in sanften Armen des Schlafes sich ein glücklicheres Loos träumte, bis ihn die rauhe Stimme des Meisterknechtes in die traurige Wirklichkeit zurückrief; da zitterte durch die laue Nachtlust der wohlbekannte Flötenton, wie sanft lächelnde süße Geisterstimmen, von den steilen Bergeshöhen herüber, wie Engel, die ihren Liebesgruß hauchen. Wohl drang der süße Ton zu Ohr und Herz Leonas, sehnend und klagend, wie die Geschichte ihrer unglücklichen Liebe, und weckte sie aus ihren glücklichen Träumen. Sie hatte sanft geträumt von der Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches; sie nannte den Geliebten ihren Gatten, alle Liebesgötter umflatterten sie, und eine nie gekannte Seligkeit durchströmte die wallende Brust; da drang plötzlich der klagende Ton Huaris in ihr stilles Gemach, das Gezähe des geträumten Glückes stürzte zusammen, wie jene Lusttempel, die Morpheus baut, mit dem ersten Hahnenruf dahin schwinden. Der Ton brachte sie in die Wirklichkeit zurück, ihr Glük war gleich dem Schaume der flüchtigen Welle fortgezogen, und auf dem Bergespitze klagte der verbannte, der unglückliche Geliebte sein Leid den Stürmen der Nacht. Dann sprang sie gewöhnlich vom Lager und öffnete die wallenden Vorhänge — die das Fenster verhüllten, und in die schwülen Nächte des Tropenlandes Kühlung wehten — und ließ ihr weißes Tuch in die Luft flattern. Der erste Laut in den Hütten der Kolonie vertrieb den flüchtigen mit dem Tode bedrohten Hirten aus

der Nähe der Geliebten und die aufgehende Sonne, die das geschäftige Leben in den Huhlfärten der Neger wach rief, traf ihn schon weit entfernt in den Tiefen des Urwaldes.

Lange schon hatte er so sein Liebeslied den Bäumen des Waldes vertraut, die ihm Kühlung und Trost zuflüsteren. Leona, den Gram tief im Busen begrabend, glich dem Baume, dessen Wurzeln unsichtbar ein Wurm beznagt, und dessen Aeste, nach und nach ersterben und keine Blüten und Früchte mehr bringen. Allgemein geliebt und betrauert, lebte sie ein stilles, freudloses Leben, und nur jene Stunden der Nacht, wenn vom Berge die Liebessüfte tönte, waren ihr eigentliches Leben, der Lichtstrahl, ihr trübes Sein erhellend.

So verstrich ein Jahr, als einst in glühender Sommerzeit über die Gebirge von Lauricocha ein schweres Gewitter aufstieg und der fern rollende Donner den Ausbruch in seiner Zurchtbarkeit verkündete. Schon fielen schwere Tropfen und in den Wipfeln der Bäume sauste die heulende Windesbraut. Der arme Huari, der sich in den Wäldern des Gebirges herumtrieb, sah sich, da er sich den schirmenden Hütten der Menschen nicht nahen durfte, genöthigt in der Wildniß ein schützendes Obdach zu suchen, da er wußte, daß bei heftigen Gewittern nicht selten die Bergströme zum empörten Ozeane erwachsen, und Felsstücke und entwurzelte Bäume mit sich führend, wie Wasserfälle den Abhang hinabstürzen und Alles fortreißen, was in ihrem Wege sich befindet. Er fand eine geräumige Höhle, die er früher nie gesehen, und die durch einen, hier sehr gewöhnlichen Bergsturz sich gebildet hatte. Im Innern dieser Schlucht fand er Sicherheit gegen die kämpfenden Elemente, und da ihm bei dem anhaltenden Wüthen des Unwetters und dem Strömen der Gewässer nichts übrig blieb, als die Nacht hier zuzubringen, bereitete er sich aus weichen Palmblättern, die der Sturm in die Höhle geführt hatte, ein bequemes Nachtlager, und zündete Feuer an, theils die erstarrten Glieder zu erwärmen, theils die reisenden Thiere zu verschrecken, die etwa hier Schutz suchen wollten. So ging die Nacht vorüber, ohne daß er es wagen durfte, die Höhle zu verlassen, und nur im Traume umschwebte sein Geist die geliebte Leona, die diesmal, gleich ihm, eine schlaflose Nacht zubrachte, da sie ihn bei diesem Unwetter im Freien, den Stürmen der Elemente preisgegeben wußte. So verging die Nacht. Mit dem anbrechenden Morgen hatten sich die Wolken verzogen und der freundliche Strahl der tropischen Sonne drang in den Aufhalt des Hirten. Er raffte sich auf, der Hunger hatte sich eingestellt, und zwang ihn den glimmenden Aschenhaufen seines nächtigen Feuers zu durchsuchen, um noch einige darin gebratene Kartoffeln zu finden, die er sich gestern gesammelt, und zum Nachtimbiss in die glühende Asche gelegt hatte. Aber wie erstaunte er, als er unter den verglimmten Kohlen viele Körner geschmolzenen Silbers fand, die ihn mit Grund vermuthen ließen, daß er durch einen glücklichen Zufall eine reiche Minne entdeckt habe. Er durchkroch mit einem Feuerbrande die verborgenen Schluchten der weit gedehnten Höhle und fand, je weiter er drang, seine Vermuthungen zur Gewißheit erwachsen. Bei dem Anblicke des Reichthums, der sich hier seinen staunenden Blicken zeigte, fiel er auf die Knie, und dankte dem Himmel, der ihn anersahen hatte, diese Entdeckung zu machen, die ihn plötzlich aus einem armen, im Elende irrenden

Unglücklichen zum reichen Manne machte, und ihn dem Ziele seiner Wünsche näherte. Sorgsam verberg er den Eingang zur Höhle, damit nicht ein Unberufener während seiner Abwesenheit sich in den Besitz des von ihm gesunden Schazes setze, und eilte dann mit sehnfüchtigem Herzen, getragen von den Schwingen der Freude, dem Wohnorte des Don Ugarte zu.

Don Juan saß eben im schattigen Garten beim schwelgerischen Male, von Tafelfreunden umgeben, die niemals in einem Hause fehlen, wo sie ein Ohr für ihre Schmeicheleien offen finden, und wo die Verschwendung mit reichen Händen ihre Gaben streut. Ein Heer von Sklaven umstanden ihn, fächelten mit Palmen ihm Kühlung zu, und hingen mit forschendem Blicke an seinem Auge, jeden leisen Wink im Fluge zu erfüllen. An seiner Seite saß Leona, ein lebend Marmorbild, hinwinkend wie die vom Frost angehauchte Pflanze. Als der Verbannte eintrat, da loberte das Auge des gebietenden Herrn flammend auf, die bleiche Wange aber des Mädchens schmückte ein flüchtig Erröthen. Todesstille herrschte im weiten Kreise, und manches Auge hing fragend und erschrocken an dem Jüngling, der die Höhle des Löwen betreten hatte.

„Bist du nicht Huari Capcha?“ sagte der Pflanzer endlich mit strengem Tone, „dem ich, eingedenk früherer Verdienste den Verrath verzieh, den er an meinem Herzen beging, und den ich mit der Drohung aus meinem Gebiet verwies, bei Strafe des Todes nimmer wieder zu kehren? —“

„Dein Auge trügt dich nicht, noch dein Gedächtniß, hoher Herr, doch scheinst du der einzigen Bedingung vergessen zu haben, die du damals, vielleicht bloß zum Spotte, gesetzt. Sie ist jedoch durch die Gnade der Vorsehung in Erfüllung gegangen, und ich kehre nun zurück, um, als ein reicher Mann, um die Hand deiner Tochter zu werben.“

Ein allgemeiner Ausruf des Staunens durchlief die Anwesenden, Don Ugarte fuhr von seinem Sitze empor, und Leona heftete den trüben Blick fragend auf den Geliebten.

„Willst du uns Märchen erzählen?“ sagte unwillig der Pflanzer, „um die Kühnheit deiner Rückkehr zu entschuldigen? — Es müßte nur deinetwegen ein Wunder geschehen sein.“

„Wohl mag ich es für ein Wunder achten,“ erwiderte ernst der Jüngling, „daß der Himmel mich dazu ersehen, die Natur in ihrer geheimsten Werkstätte zu belauschen, und mir — treue Liebe zu lohnen — ihre Schätze zu entdecken. Ich erinnere dich daher an deine, wenn auch im Hohne ausgesprochenen Worte, und bringe hier als eine Morgengabe für die Braut eine Probe meines Reichthumes; der königliche Münzmeister, der an deiner Seite weilet, mag ihre Rechtheit prüfen.“ Bei diesen Worte überreichte Huari die in der Asche gefundenen Silberkörner, welche der Münzmeister sogleich in Augenschein nahm, sorgfältig prüfte, und sie sodann für das feinste gediegene Silber erklärte. Die Miene des habfüchtigen Pflanzers wurde zusehends freundlicher, als er die Erklärung des sachkundigen königlichen Beamten vernahm.

„Und wie viel solcher Früchte hast du geerntet?“ fragte er freundlicher den in Leonas Anblick versunkenen Hirten — „Frage die Natur, wenn sie im Verborgenen ihre Wunder bereitet, nach welchem Maßstabe sie schafft? — Un-

endlich sind ihre Gaben, und was die Dunkelheit in jenen Klüften mit ihrem Schleier deckt, ist unberechenbar. Wenn du mir in mein neues Eigenthum folgen willst, will ich vor deinen gierigen Augen alle Schätze auslegen, die der Himmel mir zum Brautsschatze für Leona angewiesen. —“

Ugarte von Begierde getrieben, hob sogleich die Tafel auf und Alles setzte sich in Bewegung, die neuentdeckte reiche Silbermine zu besuchen. Als sie am Eingange der Höhle angekommen, wurden viele Fackeln angezündet, und ein Tau am Eingange befestigt, um in den sich durchkreuzenden Irrgängen den Rückweg nicht zu verfehlen. Der Pfad schlängelte sich durch langgewundene schmale Gänge, die nur Eines nach dem Andern vorzuschieiten gestatteten, auf schlüpfrigem Boden, worauf der wunderbare Tropfstein abenteuerliche Gestalten und Formen bildete. Mit Einemmale aber standen sie in einer ungeheueren Höhle, deren Höhe dem Auge unerreichbar war, und hier bot sich ihnen ein Anblick dar, wie ihn nur die Märchen der Sultinin Scheherazade bieten können. Das Licht der Fackeln spiegelte sich an den Wänden tausend- und tausendfältig, denn es schien, als hätte Pluto mit allen Schätzen seines unterirdischen Reiches diese Höhle ausgestattet. Eine reiche Ader gebiegener Silber lief gleich der Milchstraße des Firmaments durch das glänzende Gestein, hie und da funkelten in einzelnen Sternen erster Größe edle Steine und goldene Streifen schlängelten sich wie Bäche in mäandrischen Windungen durch blizende Erze. Lange standen alle überrascht von dem nie geschauten Anblicke, da brach endlich der Münzmeister in den lauten Ausruf aus: „Ja, der Himmel hat seinen armen Knecht reich gesegnet und ihm seine verborgenen Schätze geoffenbart. Dieser Reichthum, der sich hier unsern Blicken zeigt, hat den Werth einer ganzen Silberflotte! —“

„Und bin ich Herr dieser Schätze?“ — fiel ihm Huari hastig in die Rede.

„Als erstem Entdecker gebührt dir die Hälfte, die andere nehme ich im Namen unsers allergnädigsten Königs, als souverainer Gebieter dieses Landes, in Anspruch“, sprach der königliche Beamte.

„Alles für Leona!“ rief der liebende Jüngling, „wenn Don Ugarte mich jetzt für reich genug hält, um zu werben um die Hand seiner liebenswürdigen Tochter.“

„Die Vorsehung hat vernehmlich gesprochen, sie hat trotz den Hindernissen, die in deinem Wege lagen, dich glücklich ans Ziel geführt. Ich kann dich nur deiner unwandelbaren Liebe wegen bewundern, und wünsche, daß der Glückliche vergißt, was ich an dem armen Hirten verschuldet!“ antwortete beschämt Don Juan.

„Wie könnte ich den anders, als lieben, der künftig den theuern Baternamen führen wird, und aus dessen Hände ich den Schatz empfangen werde, ohne welchen mir alle Reichthümer der Welt werthlos erscheinen!“ rief Huari, und der Vater führte ihm die aus einer Lilie zur Rose gewordene Geliebte in die Arme. —

Unermesslich waren die Schätze, die aus den Tiefen des Berges von Lauricocha ans Tageslicht gefördert wurden. Sie scheinen unerschöpflich und liefern selbst nach der unkündigsten Behandlung 200,000 Mark in das königliche Schmelzwerk vom Pasco. Aber glücklicher als all' dieser irdischer Schim-

mer m
führt

retirt
Ursach
Ne mi
die be
Kerl

An

neuen
aufsu
gesch
gen g
le ein
aber
Zahl
opath
einge
sen,
gen
und
ter
seit
verle
in d
ne
unter
dram
Eine
Spe
nenn
Net
u. f
Sie
wie
die
was
ich d

mer macht den einfachen Hirten die Liebe Leonas, und reich und zufrieden fühlt er sich nur in ihren Armen und im Kreise seiner Kinder.

Joh. Langer.

Unzeitige Arretirung.

Ein Dieb, den man 2 Tage vor dem Christkindlmarke in München arretirte, weinte bitterlich; der Gefängnißwärter fragte ihn endlich um die Ursache, worauf der Dieb antwortete: „Ei, nur um 3 Tage später, wenn sie mich erwischt hätten, denn gerade an diesem Marke ließen sich jedesmal die besten Geschäfte machen, und jetzt muß ich so müßig hier sitzen!“ — (Der Kerl war an Thätigkeit gewöhnt!)

Ansichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

Theater.

Wie n (17. Jänner). Seit dem neuen Jahre, habe ich angefangen recht aufzupassen, was eigentlich in der Welt geschieht, und habe kuriose Entdeckungen gemacht. Man sagt, es gibt viele eingebilbete Menschen in der Welt, aber diese eingebilbeten Menschen (ihre Zahl ist Legion) sind nur eine homöopathische Dosis im Vergleich mit den eingebilbeten Thieren. Sie wissen, Hr. Redakt., daß ich vor einigen Jahren die Philosophie studirte, und schon damals war ich ein berühmter Naturhistoriker, ich habe mich nun seit dieser Zeit auf diese Wissenschaft verlegt. Ich warf neulich einen Blick in das Thierreich, und da habe ich einen Arroganz gefunden, die wir nur unter den schlechtesten Skriblern, die dramatische Studien schreiben, finden. Eine Maus will ein Löwe sein, ein Sperling nennt sich Adler, ein Esel nennt sich Hirsch, ein Soliny (eine Art Stokfisch) will ein Ungeheuer sein u. s. w., wohin soll das führen? — Sie werden sich wundern, Hr. Redakt., wie ich zu dieser Einleitung komme, die gar keinen Bezug auf irgend etwas hat, allein bedenken Sie, daß ich dreizehn Jahre alt bin, be-

denken Sie, daß ich der dreizehnte, und nicht der neun und zwanzigste Jahrgang einer Originalzeitung bin, die nur Junges, Altes aber noch nicht bringen kann. Lügen kann ich zwar jetzt schon, aber immer noch nicht so, wie man im neun und zwanzigsten Jahre lügen kann; denn da muß man lügen, wie gedruckt. Doch halt, ich merke eben, daß ich schon eine ganze Spalte voll geschrieben habe, ohne Ihnen unsere Neuigkeiten mitgetheilt zu haben. Also zur Sache. Im Hofburgtheater gastirte Md. Brede mit vielem Glücke; ihre letzte Gastrolle gab sie in den „Jägern“ von Island. Ich kann nicht umhin, die löbliche Direktion dieses Theaters hier lobend zu erwähnen, die stets bedacht ist, dem Publikum durch einen steten Wechsel des Repertoires und durch die Gastspiele ausgezeichnete Künstler und Künstlerinnen neue Genüsse zu verschaffen und keimenden Talenten ihre Unterstützung zu gewähren. Hr. Woller, vom Gräzer Theater, gastirte ebenfalls auf dieser Bühne und mit vielem Glücke. Die berühmte (?) Ue. Herbst ist bereits hier angekommen, und soll dem Vernehmen nach diesen Mittwoch zum erstenmale auftreten. Auch erwarten wir drei Gastrollen des Komikers Nott vom Josephstädter-Theater auf diesen

Brettern. — Im Hofoperntheater tanzte Ule. N. Mayer und entwickelte eine besondere Virtuosität. — „Das Pferd von Erz,“ Oper von Huber, konnte sich keiner günstigen Aufnahme erfreuen. Es kommen zu viel Chinesen darin vor. — Im Josephstädter-Theater gastirte Mad. Dorwill-Kühn, als „verschleierte Dame“, in Holtey's gelungenem Schauspieler: „Shakespeare in der Heimath“ und ärtete verdienten Beifall. Wir kennen diese Schauspielerin dem Namen nach schon vom Badner und Dmüzer Theater, und ihr günstiger Ruf täuschte nicht unsere Erwartungen. Policinello.

Wien (15. Jänner). Sie werden sich wundern, Hr. Redakteur, daß ich erst jetzt mit meinem Berichte komme, allein ich habe einen Winterschlaf gehalten, d. h. ich war im Theater an der Wien, da schlief ich ein, und hin, mirabile dictu, bei geheiztem Theater eingeschlafen. Das Stück, eine sogenannte Ritterkomödie, aus der Duzendfabrikation der Karl'schen Offizin, aus der bereits bis heute mehrere geschöpfköpfe und entmarktete Stücke zum Wohle der Menschheit hervorgingen, reiht sich würdig seinen Vorgängern an. Das Stück war frostig, und das Theater zum Erfrieren geheizt. — Weil wir gerade vom Frostigen reden, haben sie den Sammler gelesen? *) Der Spiegel wurde darin erwähnt auf eine des Verfassers würdige Weise. — Nun zurück zum Theater an der Wien. „Der Zauberpark“ hieß das neueste Produkt auf dieser Bühne, das zur Einnahme der fleißigen Dem. Weid gegeben wurde und von Holbein sein soll. „Der Zauberpark“ ist ein Stück, das eigentlich im wahren Sinne des Wortes ein Stück

ist, das nie ein Ganzes werden kann. Er ist ein Etwas, das eigentlich gar nichts ist. Es ist noch im Manuscript, das aber gedruckt werden sollte als Lehrbuch, wie man Zauberstücke nicht schreiben soll. — Man erwartet jetzt ein neues Stück vom Nestroy, das zur Einnahme der Dem. Weiler gegeben werden soll. — Neues gibt es sonst wenig, daher nächsten ein Mehres. —

Der Heuerige.

Paris. (Uebersicht der Pariser Theater im Monat Jänner.) Es wird hier nun täglich in 21 Theatern gespielt, eines der besuchtesten, aber nur für die reiche und elegante Monde zugängliche, ist das Theatre-italien. — Es ist ein wahrer Hochgenuß, fast an jedem Abend daselbst die vier schönsten Stimmen der Welt, Rubini, Tamburini, Lablache und Grisi, entweder in den Puritani, Norma, Sonnambula, Othello, oder Straniera, zu hören. In der großen Oper ist man unausgesetzt mit dem Einstudiren der Mayerbeer'schen Oper: „Leonore, oder die Bartholomäusnacht“ beschäftigt. Sie erregt ungeheure Erwartungen, und es sind für 30 Vorstellungen bereits alle Plätze vergeben. Im Français erhält sich „Don Juan von Oesterreich“ noch immer auf dem Repertoire, und zwar bei vollem Hause. — Man studirt daselbst das neue Drama von Victor Hugo: Madame de Maintenon. — In der Opera comique zieht die Oper Halevy's: „L'eclair“ täglich eine große Menge Zuschauer an sich. — Das Gymnase leidet durch Bouffé's anhaltende Krankheit großen Verlust. — „Valentine,“ von Scribe und Melesville, fiel daselbst am ersten Tage gänzlich durch, jetzt gefällt es durch die Beharlichkeit der Direktion, die durch die zwei sehr artigen Piecen „En attendant“, und „Une pensionnaire mariée“, einen angenehmen Wechsel in

*) O nein! Man kennt das Blatt in Pesth kaum dem Namen nach.

ihre W
leville
prings
„La se
Vagabo
bert M
unterfa
man se
30zu,
reur.“
am 9. d
er bega
8 der
Masse d
ten, b
in der
Begriff
ter soll
den, w
darauf
zwei H
gel un
Freih.
dem In
tung be
ist hier
M
Chrö
rem H
Konzert
B
vier bis
Bühne
Ester
weil sie
gerinen
lein von
rückkehr
auf und
und We
V
tendant
nannt.
B
ge der
ginnen.

ihre Vorstellungen bringt. Im Vaudeville erhalten sich fortwährend „Le prince Hercule“, und in den Varietés „La femme du Peuples“ und „Le Vagabond.“ Die Darstellung des „Robert Macaire“ ist seit einigen Tagen untersagt. Im Cirque olympique sieht man seit 2 Monaten täglich „Jagezi-zou“, und als Nachstück: „L'empereur.“ — Im großen Opernhause wurde am 9. d. der erste Ball veranstaltet — er begann mit einem Kontretanz durch 8 der besten Pferde Franconi's. Die Masse der Unterhaltungen in den Theatern, die Bälle, Konzerte u. d. g. sind in der That außerhalb Paris ohne Begriff. N—z.

Manheim. Das hiesige Theater soll wieder bloßes Hoftheater werden, wodurch die Stadt allen Einfluß darauf verlieren würde. Bereits sind zwei Hofkommissäre, Freih. v. Stengel und der pensionirte Kreisrath Freih. v. Hertling ernannt, welche dem Intendanten zur Theaterverwaltung beigegeben sind. — Hr. Jermann ist hier engagirt.

Regensburg. Die berühmte Schröder gastirte hier bei Lezrem Hause. Strauß gab früher ein Konzert bei übervollem Hause. W.

Berlin. Raupach hat wieder vier bis fünf neue Stücke bei der k. Bühne eingereicht. — Die Tänzerinnen Elsler reisten so rasch von hier ab, weil sie die Nivalität mit den Tänzerinnen Bernabelli fürchteten. — Fräulein von Hagn trat, aus Wien zurückkehrend, in den „Hagestolzen“ auf und machte Jung und Alt, Mann und Weib zu Hagnstolzen. C.

Parma. Paganini ist zum Intendanten des hiesigen Theaters ernannt. F.

Bremen. Hier wird dieser Tage der Bau eines neuen Theaters bezichtigt. D.

Miszellen.

Klausenburg. Daß Raubmörder und andere große Verbrecher nicht leicht unentdeckt bleiben und gemeinlich durch die Unvorsichtigkeit der Verbrecher selbst früher oder später ans Tageslicht kommen, mithin das Horazische „Raro antecedentem scelestum deserit Poena (Nemesis) pede claudo,“ lehrt folgender Vorfall bei uns. Am 4. Jän. wurde dem Königsrichter angezeigt, daß in dem Monasterr Wirthshaus ein verdächtiger Kutsher sehr viel Geld aufgehen lasse. Er ließ ihn auf den Verdacht, daß er vielleicht Theilnehmer an dem hier an Hrn Joseph v. Szilágyi begangenen Raubmord (den wir im Spiegel 1836 No 1. berichtet haben) sei, durch die Wache fest nehmen. Man fand bei ihm wirklich eine goldene Uhr des unglücklichen Hrn Szilágyi, wie auch eine Weste und ein Vistol, die ihm zugesührt hatten. Durch einige Zeugen überführt, gestand er, daß er noch drei Theilnehmer an dem begangenen Raubmord hatte, von welchen einer am 5ten Januar mit Geld und einer andern Vistole Szilágyi's eingefangen wurde. Bei beiden fand man gegen 260 Gulden C. M. Geld, was ihnen abgenommen wurde. Sie erwarten nun den Lohn ihres Verbrochens. —m—

Buntes aus Paris. Bei St. Omer fand man fossile Knochen von Kameelen und Dromedaren von einer außerordentlichen Größe. Diese Ueberreste einer Race, die nicht mehr existirt, wurden nach Paris gebracht, um sie von unsern Gelehrten untersuchen zu lassen. — Eine neue Art Omnibus „Josephine's“ genannt, zirkulirt hier seit einigen Tagen. Am ersten Tage, als diese Wagen in Thätigkeit gesetzt wurden, ward ihre Ein-

nahme zum Vortheil der Abgebrannten in der Straße Pot-de-Fer gewidmet. — Um den verstorbenen Hrn Lainé als Mitglied des Instituts zu ersetzen, sind an die Reihe die Herren Victor Hugo und Firmin Didot. — „Don Juan von Oesterreich“ wird immerfort im Theater-Francais mit großem Erfolge gegeben. — Im Gymnase wird ein neues Stück: „la mémoire d'un père“ mit außerordentlichem Glück gegeben; es ist das artigste Stück, das man seit langer Zeit sah. (Zur Nachricht für Uebersetzer.) — Es ist unerhört welchen Succes noch fortwährend „Zazajozu“ im Cirque-Olympique erlebt. — Die Polizei hat einen wichtigen Fang gemacht; einer der gewandtesten Taschendiebe, Dechantienne, genannt „der Belgier“, dem sie schon lange nachspürte, ist im italienischen Opernhause verhaftet worden. Er galt für einen der elegantesten Stutzer der Hauptstadt; sein geschmackvoller Anzug, seine feinen Manieren öffneten ihm alle Thüren, und entfernten jedes Mißtrauen, so daß die reichbespikten Taschen ihm um so leichter zugänglich wurden. Er hatte eben an einem russischen Gesandtschaftssekretär seine Kunst probirt, als ein Polizeikommissär, der ihn von der Gallerie herab beobachtet hatte, ihn auf frischer That ergriff. — Der Improvisator Langenschwarz ist hier angekommen. B.

M a i l a n d. Die vergötterte Malibran war jüngst unpäßlich und ihr Arzt verordnete eine Abreise. Auf die Kunde davon sollen ihre enthusiastischsten Bewunderer in ihre Wohnung geeilt sein, um einen Tropfen ihres kostbaren Blutes als Andenken in der Ringhöhlung aufzubewahren. C h o.

B o l o g n a. Unter dem Namen „Nordischer Koloss“ läßt sich ein Riese sehen, ein

Brabanter von Geburt, 26 Jahre alt, Namens Bihin. Er mißt 7 Fuß 4 Zoll Pariser Maß und ist regelmäßig gebaut. Derselbe gebe demnach einen würdigen Genossen ab, zur englischen Riesin, die nun in Mailand die Schauspielstigen anlockt. C.

L e i p z i g. In diesen Tagen ist eine junge Dame von eleganter Tourüre, in Hut und Schleier gekleidet, in einem großen Gewölbe, in das sie, um Weihnachtseinkäufe zu machen, eingetreten, auf frischer That attrapirt worden, wie sie eben ein Stück Seidenzeug, das ihr zur Ansicht gezeigt worden, bei dem großen, zu dieser Zeit Statt findenden Menschenzudrange unter ihren seidenen Mantel praktizirte, der zu diesem Zwecke mit großen, bis auf die Erde reichenden Taschen inwendig versehen und deren Saum, um sie stets geöffnet zu erhalten, mit Fischbein eingefast war. Bei der bei ihr darauf erfolgten Haus-suchung hat sich eine große Menge auf diese Weise entwendeter Gegenstände, wie Geschmeide, Rollen, Bänder, Shawls, Seidenstoffe u. dgl., deren Werth nicht unbeträchtlich ist, vorgefunden, was auf die Vermuthung führt, daß sie diesen Erwerbzweig schon seit längerer Zeit getrieben haben mag. Wahrscheinlich waren an Weihnachten und Messen, und vorzüglich die winterliche Mantelzeit ihre Hauptschmitter-Neuten, und wenn man den öffentlichen Gerüchten trauen darf, so ist sie auch auf die Kunst gereist. Das Sprichwort sagt nicht übel: der Zehnte weiß nicht, wie sich der Fiftste nährt. D.

Modenbild. Nr. 6.

(Aus Paris, 5. Jan.) Mästenanzug: Griechisches Kostüm. — Ballanzüge: Koeffüre mit Blumen. Kleid von Tulle-Filet, mit einer Perlengarnierung.